Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Landesverteidigung und Wehrpolitik

Wochenbeilage zum „Beobachter" — Dezember 1936

Nr. 37

Die neue Wehrmacht des faschistischen Italiens

Von unserem militärischen Sachbearbeiter

Die Betrachtung der derzeitigen Wehrmacht des faschistischen Italien erscheint für uns aus verschiedenen Gründen zeitgemäß: Deutschland und Italien stehen in gemeinsamer Abwehrfront gegen den Bolschewismus. Dann hat der faschistische Staat den ersten großen Feldzug seit 1918 hinter sich und es zudem verstanden, seine Streitkräfte innerhalb eines Jahrzehnts mit erstaunlicher Schnelligkeit auf eine ungewöhnliche Stärke zu bringen. Dabei wurde das Problem einer höchstmöglichen Aufrüstung und einer Militarisierung der gesamten Nation nicht in erster Linie von der organisatorischen und materiellen Seite her zu lösen versucht. Der Faschismus setzte vielmehr die ganze Wucht seiner vorwärtsdrängenden Kraft dazu ein, um zunächst die moralischen und für den neuzeitlichen Kampf so unentbehrlichen sittlichen Kräfte von Volk und Wehrmacht zu beleben und zu heben. Dann erst schritt er zur materiellen Ausstattung vor allem des Heeres.

Das Ideal einer soldatischen Erziehung nach dem Motto des „Glaubens, Gehorchens und Kämpfens" hat sich erstmals im abessinischen Feldzug bewährt, der nach Mussolinis eigenen Worten damit „zum erstenmal ohne fremde Hilfe gewonnen wurde". Daneben erscheint das Kriegsjahr 1935/36 rein militärisch außerordentlich lehrreich. Da der riesige Umfang des aufgebotenen Heeresinstruments dem Kolonialkrieg in mancher Beziehung „kontinentalen Charakter" verlieh, besitzt Italien als einzige unter den europäischen Großmächten die Möglichkeit, seine Wehrmacht auf Grund neuester Kriegserfahrungen auszubauen und umzubilden. Ein Überblick über das Jahr XIV, der gleichzeitig einen Ausblick auf das eben begonnene Jahr XV der faschistischen Ära bietet, läßt dies am aufschlußreichsten feststellen.

Heeresteile

Das Heer nimmt dabei naturgemäß den breitesten Raum ein; es hatte auch die Hauptlast der militärischen Anstrengungen des letzten Jahres zu tragen. Seine unablässig betriebene Reform nähert sich im Jahr XV einem gewissen Abschluß. Sieben Divisionen wurden während des Feldzugs als Ersatz für Ostafrikatruppen neben einer Anzahl von Korpstruppen und Sonderverbänden neu aufgestellt. Außerdem kamen sieben Schwarzhemdendivisionen mit weitgehender Aushilfe durch das aktive Heer zur Entsendung. Auf dem Kriegsschauplatz befanden sich schließlich 17 000 Offiziere, 350 000 Mann, über 100 000 Pferde und 20 000 Kraftfahrzeuge. Eine Aufstellung über die Menge des eingesetzten Materials ist nicht möglich.

Die neue Zusammensetzung der 12 Reiterregimenter in Abessinien ihre Feuerprobe bestanden. Die Kavallerieregimenter verfügen neuerdings über zwei Halbregimenter zu je zwei Reitereskadrons bzw. eine Reiter- und eine MG.-Eskadron, dazu eine Eskadron der bekannten schnellen Kampfwagen.

Die Kampfwagenbataillone sind jetzt in vier Regimenter zusammengefaßt. Jedes Bataillon besitzt zwei bis drei Kompanien leichter Panzerkampfwagen (meist zu zwei Zügen Infanterie- und einem Zug Flammenwerferkampfwagen) und eine Kompanie Geschützkampfwagen; zum Regiment gehört außerdem noch ein Bataillon mittlerer bzw. schwerer Kampfwagen. Über-

Feldzug erstmals
auftraten, dort
als 3700 Offi-
Miliz, von denen
-Einheiten wer-
er weißen Afrika-
leben als „Arbei-
von 150 000 bis
Neben den eigent-
es schon während
Bataillone von
Ihn- und Wald-
Miliz im Heimat-
Einsatzbereitschaft
epaßt werden. Es
29 Divisionskom-
Regiment) besteht
Stab, je einer

vollkommnung aller technischen Mittel. Infanterie „die Seele der Armee"; a Infanterie, freilich auf einer höchst lich aufgerüsteten, müsse sich das He bauen.

Die Artillerie erfuhr eine rung an kleinen sowie mittleren und an Traktoren. Außerdem wurd ersten Batterien motorisierte 149/40-al- und Ergän-

Panzerkampfwagen und Kavallerie" im

Aufn.: Weltbild

nen und 210/22-Mörser der Heeres- und einer Rekru- das neue 75/18-Material und d). Man erinnert 75/46-Luftabwehrgeschütze eingefügte Aufstellung schwere Feldartillerie und die Lu alle Aufgaben artillerie sind vollständig motori Die Leistungen

Schützenkompanie in Ruhe

Von Major Holm

Wenn im Felde abends die Essenholer von der Feldküche die Parole mitbrachten: „Wir werden abgelöst, die Kompanie kommt in Ruhe!", dann sah der erfahrene Krieger der Sache reichlich mißtrauisch entgegen. Entweder war die Truppe wirklich abgekämpft, dann bedeutete die Ruhe Eintreffen von Nachersatz, Exerzieren, Schießen und Übungen vom Morgen bis zum Abend, um bald wieder „verwendungsfähig" zu sein, oder man hatte es bisher verhältnismäßig gut gehabt, dann war die Ruhe nichts anderes als die Einleitung zur Teilnahme an dem gerade irgendwo tobenden Großkampf oder an einem beabsichtigten Angriff. Jedenfalls lauerte hinter der „Ruhe" immer irgend etwas Ungewisses. Das Wort hatte daher für den Soldaten, der klar sehen will, keinen guten Klang. Von dieser Ruhe soll hier nicht gesprochen werden, auch deswegen nicht, weil sie keinerlei taktische Formen oder Maßnahmen erfordert.

In jeder Gefechtshandlung treten kürzere oder längere Pausen ein, deren Gründe verschiedener Art sein können. Mag die Truppe auf dem Marsch gegen den Feind ihr Ziel erreicht haben, das ihr für den Tag oder die Nacht gesetzt ist, mag sie im Angriff die befohlene Linie genommen haben, mag Ermüdung ihrem Vorgehen ein Ende stecken, mag auf dem Rückzug die Lösung vom Feinde gelungen oder die Gegend erneuten Widerstandes gewonnen sein, mag schließlich die Nacht dem Kampfe ein Halt befehlen; immer kommt einmal der Zeitpunkt, daß auch die beste und leistungsfähigste Truppe dem Gebot der Natur gerecht werden und frische Kräfte sammeln muß. Dann geht sie zur Ruhe über.

Die Mannigfaltigkeit der genannten Möglichkeiten wie auch die Verschiedenartigkeit der Fälle, unter denen zur Ruhe übergegangen werden kann, zeigt bereits, daß die Art der Ruhe und der zu treffenden Maßnahmen sehr unterschiedlich sein kann. Angefangen von der friedlichen Beendigung eines Marsches weit ab vom Gegner bis zur engen Verstrickung mit dem Feinde gibt es tausend Lagen, die voneinander abweichen. Dementsprechend lehnen es unsere Vorschriften ab, genaue Richtlinien für die einzelnen Fälle zu geben, beschränken sich vielmehr auf Hinweise allgemeiner Art, deren Übertragung in die Praxis der jeweiligen Lage dem gesunden Verstand, dem Können und der Fürsorglichkeit des Führers überlassen bleibt. Zwei Grundsätze stehen immer, wenn es sich darum handelt, die Truppe ruhen zu lassen, als oberste Gesichtspunkte vor dem Führer: 1. Die Truppe soll gesichert sein; 2. die Truppe soll zur Ruhe kommen. Diese beiden Forderungen: Höhen, Straßengabeln, Waldstücke und ähnliches werden Feldwachen oder Feldposten, je nach dem Grade der Wichtigkeit, gestellt. Feldwachen können ganz verschieden stark sein und sich aus mehreren Waffengattungen zusammensetzen. Der Feldposten umfaßt meist drei Mann, deren zwei beobachten, und zwar gleichzeitig. Er soll nicht weiter als 500 Meter über die Abteilung, aus der er genommen wird, vorgeschoben werden. Wie er sich im einzelnen aufstellt, hängt vom Gelände und der Tageszeit ab. Während der Helligkeit kommt es vor allem darauf an, daß er weiten Überblick hat, auch muß er hören können (bei Wind also Aufstellung unter Bäumen vermeiden!). Zur Verbindung mit seiner Truppe bekommt er Signalmittel. Er muß genau unterwiesen werden, wie er sich die Vorpostenlinie durchschreitenden Personen gegenüber zu verhalten hat, wo seine Truppe liegt, was er bei feindlichem Angriff tut, und wo die nächsten Posten stehen.

Die Kompanie kann entweder den Befehl haben, eine bestimmte Linie bei feindlichem Angriff zu halten oder auf die weiter rückwärts liegenden Vorpostenreserven auszuweichen. Die Linie, die dementsprechend zu halten ist, oder in der zunächst Widerstand zu leisten ist, legt der Kompanieführer mit seinen Zugführern genau im Gelände fest und bestimmt ihre Besatzungen. Ist auch diese Aufgabe erledigt, dann bringt er die Truppe unter. Selbstverständlich kommen, soweit überhaupt Unterkunft in Häusern bezogen werden kann, nur Massenquartiere in Frage, damit schnellste Alarmierung gewährleistet bleibt.

Der Zugführer einer Vorpostenkompanie hat eine ganze Menge zu tun. Zunächst muß er jeden Feldposten und jede Feldwache selbst an ihren Platz bringen oder wenigstens die Aufstellung überprüfen. Er muß die Ablösung der Feldposten und soweit erforderlich auch innerhalb der Feldwachen regeln, schließlich muß er

Wir jungen Soldaten

Nun tragen auch wir den grauen Rock
Als junge deutsche Soldaten,
Nun stehen wir treu zu heiliger Pflicht,
Die stahlblanke Waffe gibt uns das Gesicht,
Und unser Lied singt von Taten.

Wir schwuren voll Stolz den Fahneneid,

11699